

Wohnquartiere als statistische Bezirke in Duisburg

Roland Richter

In Folge der Kommunalen Neuordnung in Nordrhein-Westfalen (1975) wurden die Städte Walsum, Homberg, Rheinhausen, die Gemeinde Rumeln-Kaldenhausen sowie die „Wohnplätze“ Baerl, Lohmannsheide, Niederhelen, Baerler Busch, Binsheim, Lohheide, Gerdt, Hochhalen und Kettelheim mit der Stadt Duisburg zur neuen Stadt Duisburg zusammengeführt. Um die Entwicklungen der größer gewordenen Stadt angemessen verfolgen zu können, wurde eine erhöhte Anzahl statistischer Beobachtungseinheiten notwendig. So beschloss der Rat der Stadt Duisburg in seiner Sitzung am 16.02.1976 die Aufteilung des Stadtgebietes in 46 Ortsteile, die die Grenzen der jeweiligen Stadtbezirke nicht schneiden.

Der kleinräumige, statistische Nachweis der Entwicklungen in der Stadt - ob Einwohnerentwicklung, Bautätigkeit, KFZ-Bestand oder auch Arbeitsmarkt und Beschäftigung - hat seither diese 46 Duisburger **Ortsteile** („Statistische Bezirke“) zur Grundlage. Im Rahmen des „Duisburger Statistischen Informationssystems“ sind so in den zurückliegenden nahezu 35 Jahren (kleinräumige) Zeitreihen mit den wichtigsten statistischen Indikatoren entstanden.

Das kleinräumige statistische Monitoringssystem („Sozialraum-Monitoring“) zeigte aber bereits früh, dass eine statistische Beobachtung und eine statistische Auskunft über bestimmte Ortsteile an Aussagekraft verlieren, wenn sich das Ortsteilaggregat aus der heterogenen Entwicklung vieler kleiner unterschiedlicher Wohnquartiere im statistischen Bezirk zusammensetzt.

Darüber hinaus verschieben sich planungsrelevante Beobachtungseinheiten, denn komplette Ortsteile sind zunehmend nicht mehr Focus der Beobachtung und häufig nicht mehr Gegenstand regionaler und über-regionaler städteentwicklungspolitischer Förderprogramme.

In Zusammenarbeit mit den Amtsleitungen der sieben Stadtbezirke begann bereits in 2006 die Einteilung des Stadtgebietes in kleinere statistische Beobachtungseinheiten. Folgende Überlegungen standen im Vordergrund bei der Entscheidung über die ausgewählten Beobachtungseinheiten:

- in der Summation sollten die jeweiligen Einheiten („Wohnquartiere“) wieder die Ortsteile ergeben,

- die Auswahl der Quartiere sollte durch Indikatoren wie einheitliche Siedlungsstruktur, historische Verbundenheit und morphologische Zugehörigkeit bestimmt sein
- aktuelle Planungsnotwendigkeiten und -interessen sollten Berücksichtigung finden.

Als Ergebnis kamen 108 Beobachtungseinheiten (**„Wohnquartiere“**) zustande, ihre Bezeichnungen, Positionen und Abgrenzen sind der nachfolgenden Abbildung im Innenteil zu entnehmen.

Während des adressgenauen Prozesses der „statistischen Neueinteilung“ des Stadtgebietes startete bereits auch der Wechsel der jeweiligen statistischen Basis vom Ortsteil hin zum Quartier. Hierzu mussten bestimmte statistische Quellen (z.B. die Datenlieferungen der Bundesagentur und des Statistischen Landesamtes) zeit- und (oft auch) finanzaufwendig umgestellt werden.

Begleitet wurde bzw. wird diese Umstellung von dem Wechsel des Einwohnermeldefahrens (vom „Duisburger Verfahren“ hin zu MESO) sowie von der Etablierung eines Data-Ware-Houses („DUVA“) im Amt.

Inzwischen stehen folgende **Informationen** auf Wohnquartiersebene zur Verfügung bzw. werden augenblicklich aktiviert:

Stadtbezirke



Indikatoren		Merkmale	Quellen
Einwohner	Einwohnerstand	Deutsche-Ausländer-Türken Altersgruppen Staatsangehörigkeit Konfession	Einwohnermelde- datei
	Einwohnerbe- wegungen	Geburten Sterbefälle Zuzüge Fortzüge Ehen / Familienstand	
Arbeitsmarkt	Arbeitslose Beschäftigte		Bundesagentur für Arbeit Nürn- berg
	Transferleistungs- Empfänger	SGB II SGB III	
Unternehmen	Betriebe Beschäftigte		Landesamt für Datenverarbei- tung und Statistik
Überschuldete Personen			Creditreform

Auf einer kleinräumigen Ebene von 108 Wohnquartieren ist inzwischen ein Sozialraum-Monitoring mit wichtigen sozialstrukturellen sowie wirtschafts- und arbeitsmarktorientierten Indikatoren und Merkmalen möglich. Welche Wohnquartiere sich mit besonders hohen Einwohnerverlusten auszeichnen bzw. durch Einwohnergewinne oder welche Wohnquartiere durch besonders hohe bzw. besonders niedrige Ausländerquoten zu charakterisieren sind soll an dieser Stelle und in regelmäßigen Zeitabständen Gegenstand der Analysen sein.

Hierzu gehören auch sozialräumliche Belastungsindikatoren wie Arbeitslosendichten, Transferleistungsdichten (v.a. bei den nichterwerbsfähigen Hilfebedürftigen) und auch der kleinräumige Blick über die Verteilung harter (Eidesstattliche Versicherung, Privatinsolvenz, Haftanordnung) und weicher (Inkassofälle, negatives Zahlungsverhalten) privater Schuldner in der Stadt.

Nun ist auch ein Blick auf die Duisburger „**Innenstadt**“ möglich. Vorher statistisch in Altstadt, Dellviertel und Duissern aufgeteilt ist dieser städtische Raum – inzwischen auch Mittelpunkt von Foster's „Masterplan Innenstadt“ – nun statistische Beobachtungseinheit. Oben genannte Indikatoren und Merkmale geben Auskunft über Stand und Entwicklung im Quartier, vom Innenhafen bis zur Mercatorstrasse, vom Schwanentor bis zum Hauptbahnhof.

Die Aufteilung des Duisburger Stadtgebietes in 108 Wohnquartiere ist ein wichtiger strategischer Schritt in der Ausformung des „Monitorings kleinräumiger Entwicklungsprozesse“. Ergänzt werden soll die Datenbasis kurz- bis mittelfristig um Haushalts- und Einkommensinformationen.

Impressum

Duisburger Kurzbeiträge zur Statistik und Stadtforschung

Hrsg.: Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister, Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik
Bismarckstraße 150-158, 47049 Duisburg, Telefon 02 03 / 283-32 74, Telefax 02 03 / 283-44 04

Internet: <http://www.stadt-duisburg.de>

e-mail: stabsstellei-03@stadt-duisburg.de

Verantwortlich: Burkhard Beyersdorff